|  |  |
| --- | --- |
| **Familien- und Lebensplanung im gegenwärtigen Japan.**  **Das Phänomen „Schwangerschaftsaktivitäten (*ninkatsu*)“ und seine *Stakeholder*** | **Family Planning and Life Planning in Contemporary Japan: The “Pregnancy Activities (*ninkatsu*)” Phenomenon and Its Stakeholders** |
| *Isabel Fassbender* | *Isabel Fassbender* |
| 1. Einleitung | 1. Introduction |
| Politische Maßnahmen mit dem Ziel, die Geburtenrate zu erhöhen oder zu senken, sind ein elementarer Bestandteil der Bevölkerungspolitik in modernen Industriestaaten. Die japanische Regierung beabsichtigte beispielsweise während des Zweiten Weltkriegs mit dem Slogan „Gebäret und vermehret euch (*Umeyo*, *Fuyaseyo*)“1 die Bürger zu einer kinderreichen Familie zu bewegen, um mit den rivalisierenden Ländern militärisch konkurrieren und imperialistische Ziele verwirklichen zu können (Schoppa 2008: 640ff.). In der Nachkriegszeit hatte die Regierung dahingegen ein Interesse an einer stärkeren Geburtenkontrolle, um das wirtschaftliche Wachstum der Nation nicht zu gefährden. Seit den frühen 1990er Jahren ist in Japan wiederum angesichts dramatisch sinkender Geburtenraten die Familienplanung zu einem zentralen gesellschaftspolitischen Gegenstand geworden. Auslöser dafür sind vor allem das Problem der Überalterung der Gesellschaft und damit in Verbindung stehende Sorgen um die Zukunft des Rentensystems, die Infrastruktur und den Mangel an Arbeitskräften (Schoppa 2008: 646). Seither wurden diverse Maßnahmen zur Steigerung der Geburtenrate ergriffen (CAO 2015a). | Policy measures aimed at increasing or decreasing the birthrate are a basic component of population policy in modern industrial states. For example, during World War II the Japanese government sought to inspire citizens to raise large families with the slogan “Give birth and increase! (*Umeyo*, *Fuyaseyo*)”1 in order to be able to compete militarily with rival countries and fulfill imperialist goals (Schoppa 2008: 640ff.). In the postwar period, on the other hand, the government had an interest in stronger population controls in order not to endanger the nation’s economic growth. Since the early 1990s, in the face of dramatically sinking birth rates, family planning has again become a central item on Japan’s social-policy agenda. The motivating factors are above all the problem of an excessively aging society and related worries about the future of the pension system, infrastructure, and labor shortages (Schoppa 2008: 646). A variety of measures to increase the birth rate have been taken in this period (CAO 2015a). |
| 1 Das Dokument, in dem diese Maßnahmen, festgehalten wurden, ist das „Programm zur Festsetzung der Bevölkerungspolitik (*Jinkō Seisaku Kakuritsu Yōkō)*“ , das im Jahr 1941 im Kabinett beschlossen wurde. Darin wurde das Ziel festgelegt, bis 1960 zur Errichtung der ‚Großasiatischen Wohlstandssphäre’ eine Bevölkerung von hundert Millionen Bürgern zu erreichen (IPSS 1941). | 1 The document that laid out these measures was the “Program for Determining Population Policy (*Jinkō Seisaku Kakuritsu Yōkō*)” adopted by the cabinet in 1941. It set a goal of reaching a population of one hundred million citizens by 1960 for the establishment of the Greater East Asia Co-Prosperity Sphere (IPSS 1941). |
| Die aktuellen pronatalistischen Strategien der japanischen Regierung unterscheiden sich deutlich von denen der Kriegszeit. Damals verfolgte das japanische Kaiserreich nationalistische und militaristische Ziele zum Wohl des Staates. Heute bewegen sich die Maßnahmen und der darum gestrickte Diskurs in einem anderen ideologischen Rahmen, der – entsprechend der Vorstellungen liberaler Gesellschaften – das Individuum als selbstbestimmt und unabhängig begreift. Das lässt sich zum Beispiel an der Rhetorik zur Familienplanung ablesen. Der Begriff „Wunsch (*kibō*)“ in Formulierungen wie „Verwirklichung des Wunsches eine Familie zu gründen (*kazoku o kizuki [...] sono kibō o jitsugen suru*)“, „eingehend auf die Wünsche der Individuen (*kokojin no kibō o fumaeta*)“2 und weiteren, taucht beispielsweise in einem neuen Maßnahmenpaket (siehe unten) gegen die niedrige Geburtenrate aus dem Jahr 2015 (CAO 2015b) auf zwölf Seiten insgesamt 23-mal auf. Die Häufigkeit, mit der das Wort „Wunsch“ verwendet wird, lässt vermuten, dass durch den Gebrauch rhetorischer Mittel ein bestimmtes Bild vom Individuum und dessen Rolle in der Gesellschaft gezeichnet wird: Zur Rechtfertigung pronatalistischer Maßnahmen werden weniger gesamtgesellschaftliche Ziele als vielmehr die Freiheit und Verantwortung des/der Einzelnen in Hinblick auf seine/ihre ideale Lebensplanung betont. Diese Rhetorik, die sich weniger auf die Makroebene der Gesellschaft, sondern mehr auf die Mikroebene des Individuums bezieht, ist Gegenstand der wissenschaftlichen Theorie zu Bio-Politik und Gouvernementalität. So betont etwa der Soziologe Nikolas Rose, dass in gegenwärtigen Informationsgesellschaften die Strategien des Regierens von Leben und Tod auf Vorstellungen des von Autonomie und Individualisierung geprägten Individuums beruhen (Rose 1996: 1). Im Neoliberalismus, der nicht nur als Wirtschaftsmodell, sondern auch als „mode of governmentality that operates across a range of social spheres” (Gill 2008: 442f.) verstanden wird, ist die Ideologie der Selbstverantwortung vorherrschend. Der Soziologe Thomas Lemke (2014: 65) gibt in diesem Zusammenhang zu bedenken: | The Japanese government’s current pronatalist strategies are clearly different from those of the war years. At that time, the Japanese empire was pursuing nationalist and militarist goals for the state’s benefit. Today, the policies and the discourse surrounding them are embedded in a different ideological framework, one that—in accordance with the assumptions of liberal society—considers individuals as self-determined and independent. One place where this is evident is in the rhetoric surrounding family planning. In a package of measures (see below) newly put forward to counter the low birth rate in 2015 (CAO 2015b), for example, the term “wish (*kibō*)” appears a total of twenty-three times in twelve pages in formulations like “making the wish to start a family come true (*kazoku o kizuki [...] sono kibō o jitsugen suru*),” “complying with individuals’ wishes (*kokojin no kibō o fumaeta*),”2 and others. The frequency with which the word “wish” is used suggests that a specific image of the individual and their role in society is being created by rhetorical means: pronatalist measures are justified not so much by emphasizing the goals of society as a whole as by emphasizing the individual’s freedom and responsibility in view of his or her ideal life plan. This rhetoric, which is concerned less with the macrolevel of society than with the microlevel of the individual, is an object of academic theories that deal with biopolitics and governmentality. The sociologist Nikolas Rose, for example, stresses that in contemporary information societies, strategies to regulate life and death are based on conceptions of the individual as autonomous and individualized (Rose 1996: 1). In neoliberalism, which is understood not only as an economic model but also as a “mode of governmentality that operates across a range of social spheres” (Gill 2008: 442f.), the ideology of self-reliance dominates. The sociologist Thomas Lemke (2014: 65) comments in this regard: |
| “Individuals are expected to cope with social risks and insecurities, to measure and calculate them, taking precautions for themselves and their families. In this perspective it is entrepreneurial action, rational risk management, and individual responsibility that accounts for social success or failure.“ | Individuals are expected to cope with social risks and insecurities, to measure and calculate them, taking precautions for themselves and their families. In this perspective it is entrepreneurial action, rational risk management, and individual responsibility that accounts for social success or failure. |
| Das Individuum ist in diesem ideologischen Rahmen also für sein eigenes Schicksal verantwortlich; die Überwindungen von gesellschaftlichen Hürden und Schwierigkeiten ist seine persönliche Aufgabe. | In this ideological framework, then, individuals are responsible for their own destinies; overcoming societal obstacles and difficulties is a personal task. |
| 2 Zitate aus dem Japanischen sind von der Autorin übersetzt. | 2 Quotations from Japanese are translated by the author. |
| In diesem theoretischen Rahmen positioniere ich die Diskurse, die im gegenwärtigen Japan in Verbindung mit dem Terminus „Aktivität (*katsudō*)“ entstanden sind. Ich verstehe diese als Ausdruck für die Betonung der Selbstverantwortung der Einzelperson. Die Begriffe werden im Allgemeinen durch Wortverbindungen gebildet, die die persönliche Bemühung um Beruf, Ehe und Familienplanung in einem als ideal betrachteten Lebenslauf andeuten sollen. Besonders auffällig ist hierbei, dass die Aktivitäten zur Erreichung eines standardisierten Lebensmodells durch Dienstleistungen oder Güter, die auf dem Markt angeboten werden, unterstützt werden. Der am weitesten gebräuchliche Terminus ist bereits seit den 1990er Jahren „Aktivitäten zur Arbeitsplatzsuche (*shūshoku katsudō*, Abkürzung *shūkatsu*)“. Er bezeichnet die Aktivitäten, die Schüler und Studierende unternehmen, um einen nahtlosen Übergang zu einer festen Anstellung nach der Schule beziehungsweise dem Studium zu realisieren; ein Vorgang, der in Japan einem standardisierten Muster folgt. Infolge der Verbreitung moderner Informationstechnologien findet ein Großteil des Prozesses mittlerweile online statt und es hat sich ein ausgeprägtes Geschäftsfeld um die Stellensuche entwickelt (Tsunemi 2015: 17). | I see the discourses that have arisen in contemporary Japan in connection with the term “activity (*katsudō*)” as positioned within this theoretical framework. I understand these discourses as an expression of the emphasis on individual self-reliance. The terms used are generally compounds intended to suggest personal effort in the spheres of career, marriage, and family planning as part of what is seen as an ideal life trajectory. Especially striking is the support for activities designed to attain a standardized model of life through goods and services offered by the market. The most widely used term, dating back to the 1990s, is “job search activities (*shūshoku katsudō*, abbreviated *shūkatsu*).” It refers to activities undertaken by students in order to achieve a seamless transition to permanent employment after secondary school or higher education, a process that follows a standardized pattern in Japan. Much of it now takes place online, as a consequence of the expansion of modern information technology, and a well-defined business sector has grown up around it (Tsunemi 2015: 17). |